

Ruhe (やすらぎ)

März 2021

20

Nummer zwanzig

Herausgeber:
Sumiko Hasegawa, Dario Streich
Deutsches Haus Naruto
Aza-Higashiyamada 55-2
Hinoki, Oasa-cho, Naruto-shi
779-0225 Japan
Tel.-Nr.: +81-88-679-9110
Fax: +81-88-689-0909
URL: <http://doitsukan.com>
E-Mail: doitukan@city.naruto.i-tokushima.jp

Fotoausstellung Friedensdorf International

Zwischen dem 7. und 31. März 2020 wurde im Auftrag des „Vereins zur Unterstützung des Friedensdorfs International in Tokushima“ die „Fotoausstellung Friedensdorf International“ gezeigt. Der Verein, der seine Aktivitäten vor 14 Jahren begann und dessen Büro im Deutschen Haus verortet ist, führt jedes Jahr Konzerte, Vorträge und andere ideenreiche Veranstaltungen durch. Die dabei entstehenden Spendengelder und Einnahmen werden jährlich an das Friedensdorf übertragen, um die Aktivitäten der Organisation zu unterstützen. Aufgrund des neuen Coronavirus musste ein für März geplantes Benefizkonzert jedoch abgesagt werden. Glücklicherweise erhielten wir in dieser misslichen Lage Nachricht vom Friedensdorf über eine Wanderausstellung. Diese wurde im Jahr 2017, in dem die Organisation ihr 50-jähriges Bestehen feierte, erstellt und in ganz Deutschland gezeigt. Wir versicherten, dass wir uns sehr freuen würden, die Fotoausstellung auch im Deutschen Haus zu zeigen.

Vom Friedensdorf erhielten wir insgesamt 44 Ausstellungstafeln. Die Ausstellung ist grob in vier Bereiche aufgeteilt: Zu Beginn werden die „Entstehung und Geschichte“ der Organisation, sowie die drei Säulen „Medizinische Einzelfallhilfe für kranke und verletzte Kinder“, „Hilfsprojekte in Kriegs- und Krisengebieten zur Verbesserung medizinischer Versorgung“ und „friedenspädagogische Arbeit“ der Reihe nach leicht verständlich mit Beschreibungen vorgestellt.

Während die Fotoausstellung im Deutschen Haus zu sehen war, besuchten auch ehemalige Freiwilligenhelfer unsere Einrichtung und berichteten von ihren Erlebnissen und Erfahrungen im Friedensdorf. Durch die mediale Aufmerksamkeit fanden viele Menschen Interesse an den Aktivitäten des Friedensdorfs International; die Ausstellung ermutigte somit zu weiteren, künftigen Taten.

Auch jetzt gibt es irgendwo auf der Welt unschuldige kleine Kinder, die verletzt sind und weinen. Doch der Anblick ihrer strahlenden, lachenden Gesichter lässt den Wunsch nach Frieden nur stärker werden. Der Beitrag un-



seres Vereins mag zwar äußerst bescheiden sein, doch wir wollen unsere Aktivitäten bis an jenen Tag fortsetzen, an dem das Friedensdorf seinen Zweck erfüllt hat.

(Kawano, Verwaltung des Deutschen Hauses)

Gedenkausstellung 250 Jahre Beethoven „Beethoven und die deutschen Kriegsgefangenen Bandōs“

Die Aufführung Beethovens 9. Symphonie am 1. Juni 1918 im „Kriegsgefangenenlager Bandō“ ist wohlbekannt. Im vergangenen Jahr, in dem sich Beethovens Geburtstag zum 250. Mal jährte, führten wir eine Sonderausstellung durch, in der hauptsächlich die Themen „Beethovens Leben“, „Aufführungen von Beethovens Werken im Kriegsgefangenenlager Bandō“ sowie „Das Verhältnis der deutschen Kriegsgefangenen zum großen Musiker“ beleuchtet wurden. Im Zuge des Ausnahmezustands, den die japanische Regierung in diesem Jahr aussprach, wurde das Deutsche Haus Naruto vorzeitig vom 18. April bis zum 8. Mai geschlossen, um die Ausbreitung des neuen Coronavirus zu verhindern. Der zuvor beschlossene Ausstellungszeitraum (April bis Juni) wurde dementsprechend angepasst: Die Ausstellung fand somit vom 9. Mai bis zum 31. August statt.

Die Ausstellung bot Gelegenheit, über die Art und Weise, in der Beethovens Stücke in Bandō aufgeführt wurden, sowie über die in den Aufführungen enthaltenen Botschaften bzw. Andeutungen nachzudenken. In Bandō waren vor allem die folgenden drei Orchester aktiv: das „Tokushimaer Orchester“ (später in M.A.K. umbenannt), das „Engel-Orchester“ sowie das „Blas-Orchester vom III. S.B.“ Während der Kriegsgefangenschaft wurden in Bandō etwa 100 Konzerte veranstaltet, wobei Beethoven mit 17 Aufführungen (23 Stücke) den beliebtesten Komponisten darstellte. Es folgten Johann Strauss II., Carl Teike und Richard Wagner, dessen Werke (13) bei 9 Konzerten aufgeführt wurden. Anhand der verschiedenen Materialien, die von den Erinnerungen aus Bandō berichten, konnte man außerdem nachvollziehen, dass Beethoven einen besonderen Platz in den Herzen der deutschen Kriegsgefangenen einnahm. Im vergangenen Jahr traten bei einer Untersuchung der Nanki Music Library in Wakayama originale Notenblätter aus Bandō zu Tage. Die

Präfekturbibliothek Wakayama stellte freundlicherweise eine digitalisierte Version zur Verfügung, womit die Originale in Form von Ausstellungstafeln Teil der Exponate wurden. Die Stücke ermöglichten den Betrachtern, sich die musikalischen Aktivitäten in Bandō vorzustellen.

Beethoven hatte den Wunsch, Menschen mit der Kunst zu retten. Er, der letztlich selbst von diesem Gedanken gerettet wurde, widmete sein ganzes Leben dem Komponieren; seine Musik fand später Anerkennung und wurde an vielen Orten aufgeführt. Im „Kriegsgefangenenlager Bandō“ erlaubte die Lagerbehörde den deutschen Kriegsgefangenen – im Rahmen der Vorschriften – einen gewissen Freiraum, weshalb es zu regen musikalischen und kulturellen Tätigkeiten kam. In Sachen Musik wurden Beethovens Stücke am meisten gespielt, doch darüber hinaus schien sie für die Kriegsgefangenen auch Teil ihrer stolzen, deutschen Kultur gewesen zu sein. Möglicherweise suchten sie in Beethoven eine geistige Stütze. Die Ausstellung stellte uns somit die geistigen Kräfte, die zu regen Tätigkeiten trotz widriger Umstände



führten, die Rücksicht der Lagerbehörde, mit der sie die Gedanken und Wünsche der Deutschen besahen und ihre Aktivitäten förderten, sowie die Wichtigkeit der Künste und Kultur vor Augen. (Hasegawa)

Veranstaltung zur Unterstützung der Aufnahme in das UNESCO „Weltdokumentenerbe“ Sonderausstellung und Gedenkvortrag zum 250. Geburtstag von Ludwig van Beethoven „Über die Kunst des Fin de Siècle und kunsthistorische Aspekte der ‚Dokumente und Materialien im Zusammenhang mit dem Kriegsgefangenenlager Bandō‘“

Zwischen dem 6. Nov und dem 27. Dez. 2020 wurde im Deutschen Haus eine Sonderausstellung unter dem Titel „Über die Kunst des Fin de Siècle und kunsthistorische Aspekte der ‚Dokumente und Materialien im Zusammenhang mit dem Kriegsgefangenenlager Bandō‘“ gezeigt. Zur Unterbindung einer weiteren Ausbreitung des Coronavirus wurde der Vortrag von Shuji Takashina, Kunsthistoriker und -kritiker (Leiter des Ohara Kunstmuseums, Ehrenprofessor der Universität Tokio), der für November 2020 vorgesehen war, als Video aufgezeichnet und im Sonderausstellungsbereich aufgeführt sowie in Form eines beiliegenden Heftes zusammengefasst bereitgestellt. Bei seinem Vortrag sprach Prof. Takashina über die kunsthistorischen Aspekte der momentan zur Aufnahme in das UNESCO „Weltdokumentenerbe“ vorgesehenen „Materialien und Dokumente in Verbindung

mit dem Kriegsgefangenenlager Bandō“, welche als Druckerzeugnisse über die Zeit des Fin de Siècle und des Krieges hinaus bis heute vermittelt werden,



sowie die Verbindung zwischen Beethoven und den Materialien Bandōs in Anlehnung an das 250-jährige Jubiläum. Neben der Verortung der Gestaltungsmethoden, die hauptsächlich auf den Programmheften Bandōs zu sehen sind, in der allgemeinen westlichen Kunstgeschichte, ging man auch der Frage nach, inwiefern die große historische Zäsur des Jahrhundertendes und die Modernisierung der westlichen Zivilisation anhand der Dokumente Bandōs nachvollzogen werden können. Die neue industrielle Zivilisation Europas, der gesellschaftliche Wandel sowie neue Kunstbewegungen bzw. all deren internationale Ausbreitung flossen im Lager Bandō zusammen, wobei die Figur Beethovens am deutlichsten diesen Umstand beschreibe.

Das Programmheft zur Aufführung Beethovens 9. Symphonie, dessen Motiv Max Klingers Beethoven-Statue bildet, zeigt die Wirkkraft der Wiener Secession auf die Druckerzeugnisse Bandōs. In dieser Kunstbewegung lässt sich der Einfluss des Japonismus feststellen. Gustav Klimts „Baum des Lebens“ ist vom traditionellen japanischen Karakusa-Muster durchwoben, das sich auch auf den Druckerzeugnissen Bandōs wiederfindet. Auch in anderer Form können wir japanischen Einfluss feststellen: So finden wir die berühmte links-rechts-Asymmetrie, die z.B. bei den Ukiyoe vorherrscht, bei der Gestaltung des Programmheftes für das „Große japanisch-westliche Musikkonzert“. Der künstlerisch-kulturelle Austausch zwischen zwei eigentlich befeindeten Nationen, der in diesem Inhaftierungslager noch zur Zeit des Krieges stattfand, ist so von äußerstem Interesse.

Während des Ausstellungszeitraums wurden „Freudekun“-Masken an Besucher des Deutschen Hauses verteilt. Der Vortrag Prof. Takashinas kann derzeit auf dem offiziellen YouTube-Kanal der Stadt Naruto eingesehen werden:

<https://www.youtube.com/watch?v=v9D67IcgIUA&feature=youtu.be>
(Hasegawa)



Sonderausstellung „Die Pandemie vor 100 Jahren und die deutschen Kriegsgefangenen – Die Spanische Grippe & Bandō“

Die Sonderausstellung der Forschungsgruppe des Deutschen Hauses zur Aufarbeitung historischer Materialien widmete sich dieses Jahr dem Thema der sogenannten Spanischen Grippe, jener Pandemie, welche die deutschen Kriegsgefangenen vor 100 Jahren ebenfalls in Mitleiden

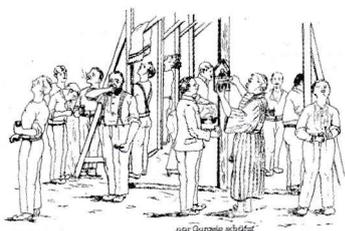
schaft zog; sie war vom 9. Januar bis Ende Februar zu sehen. Grund für die Themenwahl ist das momentan grassierende neue Coronavirus (COVID-19), wobei es jedoch nicht darum ging, die beiden Pandemien zu vergleichen, sondern darum, in welcher Art und Weise die Kriegsgefangenen in Bandō sich vor einer Infektion zu schützen versuchten und wie sie einer explosionsartigen Ausbreitung vorbeugen wollten. Des Weiteren sollte beleuchtet werden, wie die Pflege und Fürsorge von Kranken organisiert wurde.

Die „Spanische Grippe“ war für die Menschen eine nie zuvor gesehene Influenzawelle mit hoher Infektionsrate. Die sich ausbreitenden wirtschaftlichen Vernetzungen und die große Mobilität unzähliger Soldaten während des 1. Weltkriegs resultierten in einer globalen Ausbreitung des Virus binnen kürzester Zeit. Die im Westen grassierende Grippe fand ihren Weg schließlich auch nach Japan. In der Präfektur Tokushima kam es Ende Oktober zu einer großen Grippepelle; die ersten Ansteckungen in Bandō erfolgten um den 8. November. In der Ausstellung wurde zu den Umständen im Lager und im Besonderen auf die hohe Sterblichkeitsrate in der Altersgruppe der jungen Erwachsenen hingewiesen.

Ursprünglich wäre es Aufgabe des Lagerreviers gewesen, der Pandemie entgegenzuwirken, doch just zu diesem Zeitpunkt wurden der Militärarzt und das gesamte medizinische Lagerpersonal selbst von der Grippe heimgesucht, weshalb sie dem Lager fernbleiben mussten. Anstelle der japanischen Behörden war es die Krankenkasse Bandō, die sich um die Bekämpfung des Grippevirus Verdienste machte. Sie war kurz nach der Eröffnung des Lagers gegründet worden und genoss das Vertrauen der Lagerbehörde, da sie kranke Kriegsgefangene unterstützte und Medizin für alltägliche Verletzungen und Krankheiten bereitstellte.

Noch vor Ausbreitung der Spanischen Grippe im Lager rief die Krankenkasse die Insassen zur Vorsicht auf und stellte Gurgelwasser zur Verfügung. Mit dem Ausbruch der Infektionswelle und dem drastischen Anstieg an Infizierten war es dann nicht mehr möglich, alle im Revier unterzubringen, weshalb der große Saal in Baracke I, der für Konzerte und Vorträge diente, sowie das Billardzimmer zu Krankenzimmern umgestaltet wurden; unter den Kameraden wurde auch aktiv um Pfleger und Krankenhelfer geworben. Da kein Militärarzt zugegen war und somit ärztliche Diagnosen und Behandlungen nicht vorgenommen werden konnten, mussten sich die Kriegsgefangenen bei schweren Krankheitsfällen an Lagerleiter Toyohisa Matsue wenden, um einen Arzt aus den anliegenden Dörfern zu rufen.

Trotz all dieser Bemühungen infizierten sich mit 678 Personen etwa zwei Drittel der Lagerinsassen Bandōs, wobei drei von Ihnen jeweils einer der In-



„nur Gurgeln schützt“

fektion folgenden Lungenentzündung erlagen. Doch es darf außer Zweifel stehen, dass nicht nur die Krankenbetreuung, sondern auch die Bereitstellung von Krankenkost und nahrhafter Lebensmittel eine seelische Stütze für die Kriegsgefangenen darstellte.

(Kawakami)

Jahresbericht des Koordinators für Internationale Beziehungen am Deutschen Haus

Kurz nach meinem Dienstantritt im Deutschen Haus wurde die Welt von einer noch nie zuvor dagewesenen Pandemie ergriffen. Die Arbeiten des Koordinators für Internationale Beziehungen (CIR) blieben natürlich nicht verschont.

Zuerst wäre der Empfang von Gästen zu nennen. Aufgrund zu hoher Teilnehmerzahlen musste auf Ereignisse wie den Empfang der Freundschaftsdelegation aus der Partnerstadt Lüneburg, sowie die Aufführung der 9. Symphonie Beethovens in Naruto verzichtet werden, weshalb sich das Dolmetschen in Grenzen hielt. Hier konzentrierte man sich daher auf Veranstaltungen mit wenigen Gästen, wie etwa der Besuch der deutschen Botschafterin Ina Lepel (14. Juli 2020), des Beraters Martin Pohl der deutschen Botschaft (11. November) sowie des Verteidigungsattachés und Oberst i.G. Karsten Kiesewetter (17. November).

Die dadurch freigewordene Zeit kam bei Übersetzungsprojekten zur Verwendung. Als Ergebnisse lässt sich der „Bildkatalog des Archivs des Deutschen Hauses Naruto“ (August 2020) sowie das Begleitheft zum Vortrag zur Unterstützung der Aufnahme in das UNESCO „Weltdokumentenerbe“ nennen.

Des Weiteren wurde sich bemüht, Materialien des Deutschen Hauses, die noch nicht in japanischer Sprache vorliegen, zu übersetzen. Darunter finden sich neu erworbene Programmhefte und Ansichtskarten sowie ein Tagebuch eines Kriegsgefangenen, der darin Episoden von der Schlacht um Tsingtau schildert.

Der Großteil der Quellen ist in Sütterlin geschrieben, einer Schreibschrift, welche die Deutschen vor mehr als 100 Jahren verwendeten. Diese nach dem Zweiten Weltkrieg außer Gebrauch gekommene Schrift sollten sich CIRs am Deutschen Haus schnellstmöglich aneignen, um die Materialien des Archivs bearbeiten zu können.

An dieser Stelle sollte auch auf einige Aufgaben hingewiesen werden, die CIRs in Naruto aktiv in Angriff nehmen sollten. Es darf angenommen werden, dass besonders beim Umstand, dass die historischen Tatsachen, die sich im Kriegsgefangenenlager Bandō ereigneten, in Deutschland und Japan wenig bekannt sind, viel Positives bewirkt werden kann. Es sollte daher Aufgabe des CIR sein, über in beiden Ländern häufig verwendete sogenannte Social Media auf Deutsch, Englisch und Japanisch von der Geschichte Bandōs und Ereignissen im Zeichen des deutsch-japanischen

Austausches zu berichten.

Derzeit werden in Zusammenarbeit mit Narutos chinesischem CIR verschiedene Blogs betrieben, in denen über Veranstaltungen in Naruto und die Kultur & Geschichte Tokushimas vorgestellt werden. Es gibt derzeit einen Blog mit langen Artikeln in japanischer, deutscher und chinesischer Sprache, sowie eine kurze Variante auf Englisch. Schauen Sie doch auch gerne einmal vorbei und erleben die verschiedensten Ereignisse in Naruto und Tokushima mit den Augen der CIRs!

Japanischer Blog: <https://ameblo.jp/narutocity-cir-blog/>

Deutscher & Chinesischer Blog: <https://narutocityblog.wordpress.com/>

Englische Blogs: <https://www.facebook.com/ExploreNaruto-100689608600532>

<https://twitter.com/ExploreNaruto>

https://www.instagram.com/explore_naruto/

(Streich)

Vorstellung neuer Archivmaterialien

1. Spende von Materialien in Verbindung mit Albert Werner

Im vergangenen Jahr wurden dem Deutschen Haus Naruto zwei Gegenstände in Verbindung mit dem ehemaligen Kriegsgefangenen Albert Werner gespendet (Foto A).

Da wäre einerseits das Werk „Zahnärztliches Wörterbuch. Deutsch-Lateinisch-Japanisch“ zu nennen, das Werner gemeinsam mit Heihachirō Okada erstellte, damaliger Lehrer an der Höheren Schule für Zahnmedizin Tokio (Tōkyō kōtō shikai gakkō), und andererseits eine „Pickelhaube“, ein Lederhelm mit einer Spitze am oberen Ende.



A

Zunächst soll die Person Albert Werner näher vorgestellt werden, wobei der Inhalt sich hauptsächlich am Artikel Kiyoyuki Kosakas von der Forschungsgruppe „Deutsche Kriegsgefangene aus Tsingtau in japanischen Internierungslagern“ orientiert.

Werner wurde am 18. April 1892 in Weißenfels, Bezirk Merseburg, Provinz Sachsen geboren. Mit dem Ziel, Zimmermeister zu werden, verschlug es ihn in die verschiedensten Gegenden, mit der Mobilmachung am 1. August 1914 wurde er dann jedoch als Pionier der Marine-Pionierkompanie des III. Seebataillons, der 2. Kompanie des III. Seebataillons, zugeteilt; in dieser Funktion nahm er am deutsch-japanischen Konflikt in Tsingtau teil. Daraufhin wurde er in Matsuyama und später in Bandō inhaftiert. Da er sich die japanische

Sprache in kürzester Zeit aneignete, war er im Lager als Dolmetscher tätig und verblieb nach seiner Freilassung in Japan. Dem im August 1918 veröffentlichten „Fremdenführer durch das Kriegsgefangenenlager Bando“ zufolge, wirkte er im Revier, das die japanische Seite betrieb, an Montagen und Donnerstagen als Dolmetscher bei den Untersuchungen des japanischen Zahnarztes. Nach Ende des 1. Weltkrieges wohnte Werner bis zu seiner Freilassung zusammen mit Johannes Barth in einem Zimmer des Reviers.

Ein Monat vor seiner Freilassung, am 14. November 1919, schloss er einen Arbeitsvertrag mit der in Osaka ansässigen Naigai Shintaku Shōji K.K. über ein Monatsgehalt von 250 Yen (heute etwa 900.000 Yen), das selbst für damalige Verhältnisse seinesgleichen suchte. Später heiratete er eine Japanerin, zog nach Tokio und gründete 1925 im Marunouchi Gebäude die Firma Mercator Trading Co. Tokyo, mit der er zahnmedizinische Geräte unter anderem nach Mittel- und Südamerika exportierte. Nebenbei unterstützte er als Übersetzer und Dolmetscher die Professorenschaft der medizinischen Fakultät der Kaiserlichen Universität zu Tokio. Im Jahre 1942 wurde er japanischer Staatsbürger, trug fortan den Namen Masahiro Ueta und verblieb bis zu seinem Ableben am 5. Juli 1984 in Japan.

Das Wörterbuch wurde von Werners Enkel, Shōgo Ueta, gespendet. Es ist alphabetisch geordnet und überträgt deutsche, lateinische, englische sowie französische zahnmedizinische Begriffe ins Japanische. Es ist 14 cm lang, 8 cm breit und fasst insgesamt 388 Seiten. Im Vorwort wird auf den deutschsprachigen Bereich der Zeitschrift „Nihon no shikai“ (Japanische Zahnmedizin) verwiesen, den Werner selbst betreute, was bezeugt, dass er mit der Zahnmedizin wohl vertraut war.

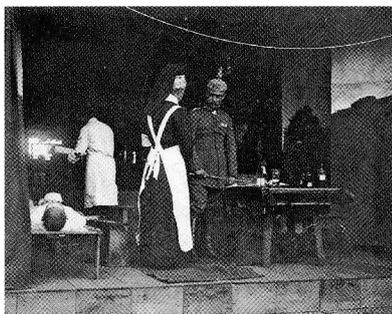
Die Pickelhaube hingegen wurde von Werners Enkel Masanori Taga gespendet. Dieser lederne Helm samt Spitze wurde seit der Zeit des preußischen Königreichs bis zum Beginn des 1. Weltkrieges verwendet. Auf der Vorderseite dieses Exemplars ist das metallene Wappen Bayerns mit einer darunter angebrachten Platte samt Schriftzug „In Treue Fest“ verziert.

Die Pickelhaube wurde zwar bis zur Anfangsphase des 1. Weltkrieges verwendet, kam aber später, da sie im Gegensatz zu Helmen aus Metall keinen ordentlichen Schutz gegen Kugeln bot, auf den Schlachtfeldern außer Gebrauch. Da Pickelhauben auf den Fotografien der Schlacht um Tsingtau nicht zu sehen sind, lässt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit vermuten, dass dieses Exemplar nicht von dieser Schlacht stammt. Es lässt sich zwar annehmen, dass sie zur Mobilmachung verteilt wurde, doch wie genau Werner in ihren Besitz kam und wie er sie Jahre lang aufbewahrte, bleibt unklar.

Auf dem Foto B ist eine Theaterszene aus dem Kriegsgefangenenlager Matsuyama zu sehen. Der mittig-rechts stehende Mann in Militäruniform trägt eine mit Stoff überzogene Pickelhaube, die Teil der Kostümierung war. Es kann sein, dass die Pickelhaube(n) so während der Zeit in Kriegs-

gefangenenschaft als Utensilien für Theateraufführungen verwendet wurde(n).

Bisher war nicht bekannt, dass Werner bis zu seinem Ableben in Japan verblieb. Erst durch eine Nachricht von Werners Enkelin



B

Noriko Watanabe an Herrn Kiyoyuki Kosaka kam die Sachlage ans Licht. Dadurch konnten wir in Erfahrung bringen, dass ein Kriegsgefangener in kürzester Zeit sich die japanische Sprache und zahnmedizinisches Wissen aneignete, und wohl aus dem Hintergrund die Entwicklung der japanischen Zahnmedizin unterstützte. Dem Deutschen Haus wurden anschließend die zwei vorgestellten Gegenstände, diese wertvollen Erinnerungsstücke Werners, die seine Verwandten über lange Zeit aufbewahrten, gespendet.

2. Spende von Materialien in Verbindung mit Georg Montag

Frau Anne Stenglein aus Bamberg spendete dem Deutschen Haus eine japanische Ansichtskarte, die der Kriegsgefangene Rudolf Rautenberg aus dem Lager Kurume an Frau Stengleins Großvater Georg Montag als Pfingstgruß 1918 sandte.

3. Über neu erworbene Materialien

Zwei Urkunden für Preisträger bei der Ausstellung für Bildkunst und Handfertigkeit und beim Wettturnen, vier Ansichtskarten und ein Konzertheft wurden neu erworben (Foto C). Mit Ausnahme einer Urkunde handelt es sich jeweils um Gestaltungformen- und -muster, die zuvor noch nicht in den Beständen des Deutschen Hauses enthalten waren.



C

Die Urkunde des im Inneren des Lagers veranstalteten Wettturnens vom 1. Juni 1919 gebührte Karl Ehlers, Unteroffizier der 2. Kompanie des III. Seebataillons, der sich in der Alten Herren Riege im Zwölfkampf den 2. Platz sicherte. Bei der Ausstellung

wurde die Offiziersschlachtereier in der Gruppe „Lebensmittel“ mit dem 2. Platz ausgezeichnet.

Unter den Ansichtskarten findet sich eine Gedenkkarte zur Ausstellung für Bildkunst und Handfertigkeit, zwei zum Pfingstfest 1918 und eine Empfangskarte, auf der ein Kriegsgefangener zu sehen ist, der Gepäck entgegennimmt.

Der Konzertzettel stammt vom 29. Konzert des M.A.K.-Orchesters, das unter dem Namen „Wagner Abend“ am 20. April 1919 veranstaltet wurde. Die aufgeführten Stücke wa-

ren wie folgt: 1. Vorspiele vom 1. & 3. Akt aus „Lohengrin“; 2. Vorspiel zu „Die Meistersinger von Nürnberg“; 3. „Charfreitagszauber“ aus „Parsifal“; 4. „Trauermusik beim Tode Siegfrieds“ aus „Götterdämmerung“; 5. Ouvertüre zu „Der fliegende Holländer“.

All die hier angeführten Materialien werden zwischen dem 2. und 25. April im Bereich „Austausch“ auf der 2. Etage des Deutschen Hauses Naruto ausgestellt.

(Mori)

Vorstellung von Archivmaterialien Altes Fotoalbum aus dem Besitz Johann D. Klopp

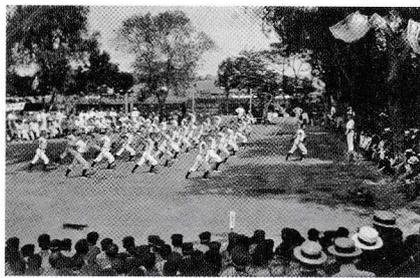
Über die Nachrichten des Deutschen Hauses wurden bisher die wichtigsten Materialien vorgestellt, wobei diese allesamt aus Bandō bzw. den vorigen Lagern in Tokushima, Marugame und Matsuyama stammten. Anders gesagt: Die Gegenstände, die im Deutschen Haus archiviert werden, stammen zum Großteil aus diesen Lagern. Doch es gibt auch einige wenige Exemplare, die aus anderen Lagern kamen; das Material, das in dieser Ausgabe vorgestellt werden soll, zählt auch dazu.

Johann D. Klopp war als Kriegsgefangener zuerst in Ōita, später in Narashino inhaftiert. Das Kriegsgefangenenlager Ōita zählte zu einem der zwölf provisorischen Lagern, in denen die deutschen Soldaten inhaftiert wurden, wobei es mit seinen 141 Insassen (später 215) sogar weniger Leute beherbergte als das Lager Shizuoka. Die Kriegsgefangenen verbrachten hier von Dezember 1914 bis Anfang August 1918 mehr als dreieinhalb Jahre, bevor sie in das Kriegsgefangenenlager Narashino umgesiedelt wurden. Klopps Töchter Frau Luise Warneke-Hartung und Frau Anne Hesse spendeten der Stadt Naruto das Album ihres Vaters aus der Kriegsgefangenenschaft beim 1. „Heimkehrkonzert der Neunten“ in Braunschweig im Juni 2003.

Das Album enthält 117 Fotos, wobei ein Fotokarton mit 6 Bildern sowie 34 lose Stücke ebenfalls vorhanden sind; insgesamt enthält es somit 157 Fotografien. Zum Zustand der Bilder lässt sich sagen, dass nur etwa 10 stark vergilbt bzw. unklar geworden sind – das Album ist also insgesamt in gutem Zustand. Die zu sehenden Aufnahmeorte lassen sich grob in Ōita, Narashino und China einteilen. Ōita und die nähere Umgebung ist auf 105 Fotos zu sehen, China auf 27, Narashino auf 18, und auf den restlichen 7 sind andere Orte zu sehen.

Glücklicherweise sind die meisten Fotos mit Erläuterungen versehen oder verfügen auf der Rückseite über Erklärungen, womit in den meistens Fällen Aufnahmeort und Zeit sowie die zu sehende Personen samt Namen bekannt sind. Neben dem Lageralltag wurden auch Schauspielereien und sportliche Aktivitäten auf den Bildern verewigt. Es findet sich

auch ein Bild vom Baden am Strand, auf dessen Rückseite das Datum Juni 1916 zu sehen ist. Im Vergleich zu den Kriegsgefangenen aus Bandō, die erst ein Jahr später im Fluss



Vorführung im Gruppenturnen am 27. Mai 1917

und drei Jahre später am Strand baden durften, war das ein früher Zeitpunkt. Das interessanteste Bild ist aber das Foto von der Turnvorführung an der Grundschule, an der das Kriegsgefangenenlager lag (eines der drei Schulgebäude wurde als Aufenthaltsraum für Insassen verwendet). Es wurde anlässlich der Thronbesteigung des Taishō Kaisers (November 1915) und vor den versammelten Schülern und Eltern dargeboten. Eine weitere Gruppenvorführung, die anderthalb Jahre später, im Mai 1917, ebenfalls vor Schülern und Eltern stattfand, wurde ebenfalls als Foto verewigt. Es ist erkennbar, dass auch im Kriegsgefangenenlager Ōita schon nach kurzer Zeit ein reger Kontakt mit der örtlichen Bevölkerung zustande kam. Erstaunlich ist, dass auf dem Foto, das im Sommer 1916 beim Baden am Strand aufgenommen wurde, auch Japaner und zahlreiche auf dem Boden liegende Bierflaschen zu sehen sind. Es wirkt zwar, als hätten lokale Bewohner den Deutschen die Flaschen verkauft, doch ob das wirklich so gewesen sein mag? Wie dem auch sei: Vielleicht war man in Ōita, ähnlich wie in Bandō, nicht allzu streng mit der Behandlung der Kriegsgefangenen.

(Kawakami)

Über sportliche Aktivitäten der Kriegsgefangenen in Bandō: Faustball

Sport und Bewegung sind zur Erhaltung der geistigen und körperlichen Tüchtigkeit unverzichtbar. Anhand der „Baracke“ lässt sich zwar erkennen, dass Fußball und Schlagball die beliebtesten Sportarten waren, doch auch Turnen, Tennis und Bowling erfreuten sich bereits kurz nach der Lageröffnung und mit der Unterstützung von Lagerleiter Matsue einer großen Beliebtheit.

Doch ein Großteil der Wettkampfsportarten erforderte einen geeigneten Sportplatz zur Ausübung. Daneben waren in vielen Fällen auch Schläger, Bälle und andere Utensilien erforderlich. Auf der Karte, die die deutschen Kriegsgefangenen erstellten, können wir unter anderem Tennis- und Fußballplätze außerhalb des Lagers finden. Doch auch innerhalb des Lagers war es möglich, einige Sportarten zu praktizieren. Eine davon war Faustball.

Es zählt zu den ältesten Sportarten der Menschheit und wird als Vorläufer des Volleyballspiels bezeichnet. Als ordentlicher Wettkampfsport entwickelte sich der Faustball im Deutschland des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Georg

Weber, klassischer Philologe und Turnlehrer, brachte den Sport nach Deutschland. Bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges unterlagen die Spielregeln unzähligen Veränderungen, doch der Sport etablierte sich bald als fester Bestandteil des Turnens und folglich an deutschen Schulen.



Kriegsgefangene erfreuen sich am Faustball im Lager

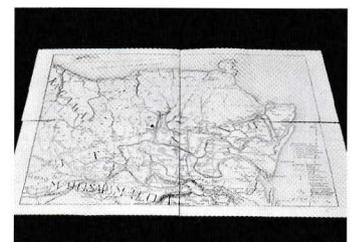
Unter den Fotografien, welche den Alltag der Kriegsgefangenen darstellen, sehen wir häufig Aufnahmen vom Gruppenturnen. Aufgrund der damals in Deutschland stark wirkenden Turn(er)bewegung und anhand der noch vorhandenen Materialien aus dem Kriegsgefangenenlager Bandō lässt sich vermuten, dass der Faustball für die Kriegsgefangenen eine vertraute Art der Bewegung darstellte. Während der im Oktober 1917 im Lager durchgeführten Sportwoche wurde ein gewaltiges Faustball-Turnier veranstaltet, und auch die Existenz eines Faustballvereins sowie eines eigens angelegten Faustballplatzes außerhalb des Lagers lassen darauf schließen, dass Faustball als ordentlicher Wettkampf und als Erholung spendendes Spiel in Bandō betrieben wurde.

Faustball wird auch heutzutage noch vorzugsweise in Europa gespielt. Die Kriegsgefangenen versuchten sich unter anderem mit diesem Sport auf dem kleinen, engen Raum, der viele Jahre ihr Wohnort war, körperlich und geistig fit zu halten. Wollen wir es den Kriegsgefangenen vor 100 Jahren gleich tun und ebenfalls in unserer neuen, ungewohnten Situation, in der wir aufgrund des neuen Coronavirus leben müssen, Formen der Bewegung für uns finden, mit denen wir uns gesund halten können!

(Streich)

Das Köhlerhexental

Im Täglichen Telegramm-Dienst Bando vom 2. März 1919 findet sich eine Anzeige über die Fertigstellung und den Verkauf einer vierteiligen Karte vom Lager und seiner Umgebung (Umgebungskarte des Bezirks Itano in Tokushima, im folgenden „Umgebungskarte“); Stückpreis 25 Sen, auf Leinwand aufgezo-gen 70 Sen. Es heißt des Weiteren, dass ein Teil auf Anordnung der Zensur erneut gedruckt werden musste. Die übrigen drei Teile standen bereits am 2. März zum Verkauf, und drei Tage später konnten Käufer den bearbeiteten vierten Teil in Empfang nehmen (Foto A).



A

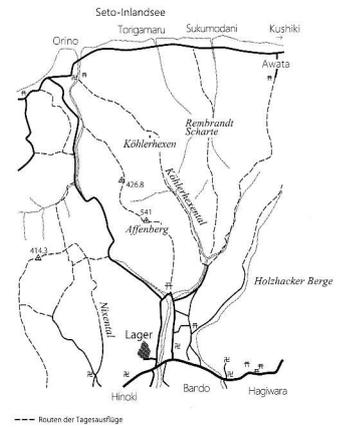
Die Umgebungskarte zeigt im Maßstab 1 : 40000 den östli-

chen Teil des Bezirks Itano, wobei das Kriegsgefangenenlager in der Mitte der Karte verortet ist. Der östlichste Teil, der auch die Naruto Meerenge umfasst, befand sich in jenem Gebiet, welches das kaiserliche Heer als „Feste Yura“ bezeichnete; insbesondere in Gebieten um die Naruto Meerenge war das Aufnehmen von Fotografien, sowie das Skizzieren und Vermessen der Region untersagt. Da sich auf der im Deutschen Haus archivierten Umgebungskarte die Inseln Ōge und Shimada nicht befinden, liegt es nahe, dass sie nach der Zensur entstanden ist. Weiterhin lässt sich zwar vermuten, dass die „Umgebungskarte“ unter Zunahme japanischer Karten hergestellt wurde, doch die Breite und der Verlauf von Flüssen sowie die durch Höhenlinien angegebenen Formen der Berge weichen teilweise von der Realität ab; insgesamt ist die Karte leicht in West-Ost-Richtung gestaucht. Flüsse und Meere sind in Blau, Höhenlinien in hellem Dunkelbraun, Ortsangaben in lateinischen Buchstaben und Höhen, Grenzen, Wege und Bahnstrecken in Schwarz angegeben; die Karte wurde als Mehrfarb-Mimeografiedruck gefertigt. Das Alleinstellungsmerkmal der „Umgebungskarte“ sind die zahlreichen deutschsprachigen Ortsangaben in den Bergen nördlich des Lagers. Hier finden wir den „Affenberg“, das „Nixental“, die „Holzhacker Berge“ oder die „Rembrandt Scharte“, allesamt Bezeichnungen, die so nicht existierten und lediglich den Federn und der Phantasie der Kriegsgefangenen entsprangen. An diesen Ortsbezeichnungen und bei Tälern und Graten sind gestrichelte schwarze Linien vorhanden, die wohl die Routen der Tagesausflüge der Deutschen darstellen. Da gibt es z.B. das Köhlerhexental¹ nordöstlich vom Berg Ōasa. In der „Lagerchronik für Jan. 1919“ der „Baracke“ kann entnommen werden, dass die Kriegsgefangenen dieses Tal am 21. Januar 1919 im Zuge ihres ersten Tagesausfluges durchwanderten. Der Chronik ist auch die Route zu entnehmen: „Köhlerhexe, Orino-Tal, Binnensee, Kuschiki, Hoschigoe-Paß, Oasatal“; die Kriegsgefangenen wanderten also in den heutigen Gebieten Kitanada-chō und Ōasa-chō. Einer später veröffentlichten Statistik kann entnommen werden, dass insgesamt 233 Mann (9 Offiziere und 224 Mannschaften) den 32 km langen Weg bestritten.²

In der „Umgebungskarte“ ist der Bergpfad, den die Deutschen damals nahmen, mit einer gestrichelten schwarzen Linie eingezeichnet. Bis zum Oberlauf des „Köhlerhexentals“ verläuft der Pfad am Tal entlang und ab dort dann am nordwestlichen Bergkamm schräg nach oben. Hier findet sich zwischendurch auch ein mit „Köhlerhexen“ beschrifteter Abschnitt. Von dort aus geht es weiter den Bergkamm hoch, wobei man einen mit „Schurre“ titulierten, steilen Abhang passiert. Nachdem man einen etwa 360 m hohen Berg erklommen hat, breitet sich vor einem ein Panoramablick auf die Seto-Inlandsee aus. Man befindet sich hier am Talpfad in der Nähe des Tempels Kikotsu in Orino, Kitanada-chō. Es ist zu vermuten, dass die Wanderer den Strand gen Osten bis zum Strand von Kushiki gelaufen sind (Karte 1).

Vergleichen wir den Wanderpfad mit einer Karte des Landesvermessungsamtes aus dem Jahre 1896 (Maßstab

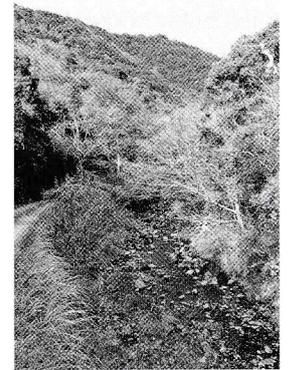
1 : 20000), so können wir feststellen, dass auch früher hier ein Weg gewesen ist; der Weg ist vom Lager bis zum Häuschen, das auf der Umgebungskarte mit „Köhlerhexe“ beschrieben ist, gleich, auch hier folgt der eingezeichnete Weg dem Fluss Bandōdani. Doch im Gegensatz zur „Umgebungskarte“ verläuft der Pfad ab diesem Punkt schräg nach Nordosten, wobei er sich daraufhin teilt und jeweils nach Torigamaru und Sukumodani führt. Der Weg nach Orino hingegen, den die Deutschen vermerkt hatten, ist auf der alten und der aktuellen Karte des Landesvermessungsamtes nicht eingezeichnet.



Karte 1

Taketoshi Ujihashi „Die Berge Bandō“ (Bandō no yamayama) zufolge wurde das „Köhlerhexental“ von der Bevölkerung „Itagatani“ (Bretttertal) genannt. Hier haben einige Leute vereinzelte Häuser gebaut und kleine Felder angelegt; sie sollen auch Wald- bzw. Bergarbeit nachgegangen sein (Foto B).

Am westlichen Hang des Tales, am nördlichen Ende des Berges Ōasa im Tal „Ushirodani“, wuchsen seit alters her „Sudachi“-Zitrusfrüchte. Da außerdem die japanische Kiefer in diesem Gebiet sehr gut wächst, gab es hier verschiedene Arbeitsmöglichkeiten, etwa zur Herstellung von Kiefernholzbrettern, zum Sammeln von Kiefernadeln oder Reisig; zum Transport wurden zahlreiche Wege angelegt. Die Leute, die hier lebten und arbeiteten, nannte man „Yamado“.



B

Es ist anzunehmen, dass die Kriegsgefangenen zur Planung ihrer Wanderwege zuvor Informationen sammelten und so eigens die Pfade, welche die „Yamado“ anlegten, auswählten, um so eine interessante und anregende Wanderoute zu erstellen.

Bis Juni 1919 wurden Wanderwege zum Ausflug gewählt, die kreuz und quer durch die Berge führten, doch zwischen Juli und Oktober war lediglich nur noch ein Zielort genannt: der Strand vom Fischerdorf Kushiki in Kitanada.

1. Der parallel zum „Köhlerhexental“ verlaufende Pfad wurde im Fiskaljahr 1924 als „Forstweg Tal-Westseite“ festgelegt und ausgebaut.

2. Forschungsgruppe des Deutschen Hauses Naruto (Hrsg.). Die Baracke. Zeitung für das Kriegsgefangenenlager Bando, Japan. Band IV April – September 1919, S. 323.

Literaturnachweise

Taketoshi Ujihashi. Bandō no yamayama. (Bandōs Berge), Kyōiku shuppan sentā 1996.

(Mori)

Materialien im Archiv des Deutschen Hauses Naruto Forschungsbericht bzgl. Bewahrung von Materialien

Der Großteil der Archivalien aus der Zeit des Kriegsgefangenenlagers Bandō, die im Deutschen Haus aufbewahrt sind, besteht aus Druckerzeugnissen. Doch Papiermaterial aus der Taishō-Zeit (1912-1926; Papier der Neuzeit und Gegenwart) wird nicht als hauptsächlicher Gegenstand von Archivierungsbemühungen gesehen. Da somit wenig Wert auf deren ordentliche Aufbewahrung gelegt wird, bestehen diesbezüglich auch nur wenige Untersuchungen. Der Großteil der in den Lagerdruckereien entstandenen und heute im Deutschen Haus aufbewahrten Materialien besteht zumeist aus Papier, das allgemein „säurehaltiges Papier“ genannt wird, wobei dieses dazu neigt, sich mit der Zeit zu verfärben und spröde zu werden. Die Farben vieler Dokumente haben sich bereits verändert, in einigen Fällen kommt es aufgrund des physischen Rückganges des Papiers an Ecken und Rändern sogar teilweise zu Auflöserscheinungen. Auch in Bezug auf den Rückgang der Tinte bei säurehaltigem Papier (diese Kombination wurde sowohl in der Steindruckerei als auch beim Mimeografen verwendet) gibt es zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine wissenschaftlichen Auseinandersetzungen oder Forschungsberichte; in Sachen Archivierung und Restaurierung bestehen ebenfalls viele offene Fragen. Es ist daher erforderlich, das Material der Dokumente zu untersuchen, verfallene Stellen zu dokumentieren und somit über das zukünftige Archivierungsverfahren sowie notwendige Maßnahmen nachzudenken. Im Deutschen Haus werden daher Unternehmungen getätigt, die Materialien und Dokumente von wichtigem historischen und kulturellen Wert in angemessener Weise für die Ewigkeit zu bewahren.

Die folgenden Angaben wurden bereits bei einem Vortrag bei der Japan Society for the Conservation of Cultural Property erwähnt: Bei einer Voruntersuchung wurden nach der Einsichtnahme die Materialien anhand der verschiedenen verwendeten Papiermaterialien wie folgt unterschieden: Raus, grobes Papier, das etwa bei der Herstellung der Lagerzeitung „Die Baracke“ verwendet wurde; dickes Papier, das bei Programmheften zur Verwendung kam; besonders verfallene Materialien wie Flyer, Karten und Vortragsmaterialien; sowie besonders dickes Papier, das etwa bei Ansichtskarten verwendet wurde. Bei dreizehn Materialien, die bei der Einsichtnahme als beschädigt erfasst wurden, kam es darüber hinaus zu einer Faseranalyse.

Diese ergab, dass die Materialien als Hauptstoff mechanischen Nadelholzstoff bzw. Nadelzellstoff enthielten; in diesem waren wiederum Spuren von Wollfasern und Fasern weicher Süßgräser vorhanden. Die Vortragsmaterialien hingegen bestanden zum Großteil aus mechanischem Nadelholzstoff; diese sind leicht verletzlich und insgesamt sehr spröde. Bei der Untersuchung der Materialien bestehen

weiterhin viele Probleme, die es zu lösen gibt. Wir gedenken die Untersuchungen fortzuführen und weiterhin über angemessene Aufbewahrungsmethoden und Maßnahmen nachzudenken.
(Hasegawa)



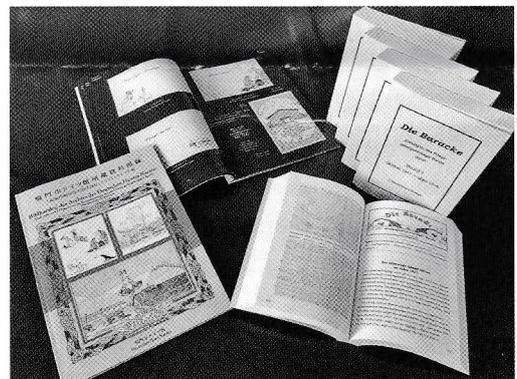
Wahlkampfzettel: „Auf zur Bürgermeisterwahl in Bando-Ost. Stichwahl, heute 4 Uhr.“

Neuveröffentlichungen

„Die Baracke. Zeitung für das Kriegsgefangenenlager Bando“, 2. transkribierte Auflage
Bildkatalog des Archivs des Deutschen
Hauses Naruto

„Materialien und Dokumente im Zusammenhang mit dem Kriegsgefangenenlager Bandō“
Illustrationen & Skizzen

Im Deutschen Haus sind ein Bildkatalog, der Ansichtskarten, Illustrationen und Skizzensammlungen vorstellt, die in den beiden Druckereien des Kriegsgefangenenlagers Bandō erstellt wurden, sowie eine neue transkribierte Ausgabe der Lagerzeitung „Die Baracke“, herausgegeben von der Forschungsgruppe des Deutschen Hauses zur Aufarbeitung historischer Materialien, erschienen. Alle Neuerscheinungen stehen im Deutschen Haus zum Verkauf. Kontakt: +81 88-689-0099.



↔ Ausblick ↔

Zwischen dem 27. April und dem 27. Juni wird im Deutschen Haus eine Sonderausstellung zum Gedenken an Paul Engels 140. Geburtstag stattfinden.